Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 80 P. J., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,90 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung E. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 163 | Freitag, den 15. Juli 1921 | 49. Jahrgang

Preußischer Landtag.

(Sitzung vom 14. Juli.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Spezialdebatte über die Novelle betr. Abänderung des Kommunalabgabengesetzes in dritter Lesung. Zentrum und Sozialdemokraten beantragen, die gestern eingefügte Bestimmung, derzufolge Arbeitgeber von der Steuer befreit sein sollen, die nach Friedensschluß aus eigenen Mitteln zum Wohnungsbau beigesteuert haben, dahin abzuändern, daß statt der Worte „nach Friedensschluß" „nach dem 1. Januar 1919" gesetzt werden soll. Die Sozialdemokraten beantragen außerdem, das Wort „sollen" durch „können" zu ersetzen. Der erste Teil des Antrages wird in der Ausschußfassung angenommen mit der Aenderung „nach dem 1. Januar 1919". Das Wort „sollen" bleibt bestehen. — Zur Wohnungsluxussteuer beantragt das Zentrum, daß die Beschränkung der Mietssteuer auf den Mietswert nur für das erste Zimmer gelten soll, nicht aber für die übrigen Räume. Die Sozialdemokraten beantragen die Streichung sämtlicher Beschränkungen der Mietssteuer. Nach einer lebhaften Auseinandersetzung werden die beiden Anträge ohne namentliche Abstimmung abgelehnt, der Rest des Gesetzes wird in der Fassung der zweiten Lesung angenommen, ebenso das ganze Gesetz im ganzen gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten.

Ein Antrag Siering (Soz.) und Gen. über die Erhöhung der Diäten der Landtagsmitglieder wird gegen die Stimmen der Kommunisten in allen drei Lesungen angenommen. Der Staatsvertrag betr. den Uebergang der Wasserstraßen auf das Reich wird in zweiter und dritter Lesung genehmigt, desgleichen der Staatsvertrag mit Thüringen mit einem gemeinsamen Landgericht in Meiningen und die Aufnahme thüringischer Gebietsteile in den Landgerichtsbezirk Erfurt, bezw. Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg.

Der Linksangriff gegen das Kabinett Stegerwald.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Nothaushaltes. In die Beratung verwoben werden die Anfrage über die Beschlagnahme der „Roten Fahne" und große Anfragen der Rechten über die Sanktionen, der Zentrumsantrag über die Förderung der Land- und Forstwirtschaft, die kommunistische Anfrage über die Beschlagnahme von Flugblättern.

Abg. **Geschke** (Komm.):

Das Kabinett Stegerwald ist das personifizierte Kirchenlied „Aus tiefer Not schrei ich zu dir". Je höher die Steuerlast wird, umso gerissener werden die Drückeberger in den Reihen der Besitzenden, die ihre Steuerhinterziehungen betreiben. Alle Lebensmittel und Bedarfsartikel werden immer teurer. Die Arbeiter werden alle Lasten zu tragen haben, und in dieser Zeit hat sich der Mehrheitssozialist Severing als Schiedsgerichtsvorsitzender für den Lohnabbau ausgesprochen. Das Ministerium Stegerwald hat die 20 Millionen Schulden übernommen, die Prinz Friedrich Leopold seit der Revolution gemacht hat. (Hört, Hört! bei den Kommunisten.) Der Ministerpräsident will aus Trotz dagegen die Bezüge der Erwerbslosen kürzen. Der Redner verlangt dann die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Schlesien und Ostpreußen, greift den Amtsvorgänger des Ministers Dominikus und die Selbstschutzorganisationen an, spricht dann von den Sanktionen und vom Imperialismus in Frankreich. Genau wie die Bourgeoisie in Frankreich unfähig sei, den Frieden im Innern zu schaffen, sei es auch bei uns der Fall, nur käme bei uns auch noch die Notwendigkeit, mehr zu arbeiten wie zuvor. Redner schildert die Tätigkeit der „Roten Hilfe" zur Unterstützung gefangener Kommunisten und deren Angehörigen, die 1,7 Millionen Mark aus Sammlungen des Proletariats ergeben hätten. Schon aber habe die Polizei gegen diese eigentlich verbotene Tätigkeit mobil gemacht und wolle sie verbieten. Redner erhebt dagegen Einspruch.

Abg. **Becker** (D.-V.)

bedauert, daß es nicht mehr möglich sei, die Sanktionen hier besonders zu besprechen. Er schildert die Schikane der Zollgrenze, welche viele Betriebe zu Betriebseinschränkungen zwinge, und andererseits das Loch im Westen wieder geöffnet habe. Redner kommt sodann auf die Kammerrede Briands zu sprechen und dessen Drohung gegen eine etwaige alldeutsche Regierung. Wer auf eine Verständigung mit Deutschland baue, unterschätze das Gefühl des Hasses an der Seine. Nur eins könnten wir von ihm lernen, das Gefühl des entschlossenen, festen Willens. Redner polemisiert gegen die sozialdemokratische Partei und einen Artikel des früheren sozialistischen Ministers Haenisch, der sich gegen das Kabinett Stegerwald richtet. Der Minister ist nicht unser Mann, aber wir haben für ihn gestimmt, weil er ein deutscher Arbeiter ist und weil sein Ministerium ein sachliches und kein parteipolitisches Ministerium ist. Solange wir im Reiche unsichere Verhältnisse haben, würde es eine vaterländische Pflichtverletzung sein, in Preußen auf ähnliche Verhältnisse hinzusteuern. Die Anträge auf Auflösung der Orgesch zeigen ein höchst bedauerliches Treiben gegen die gegebenen Zeitverhältnisse. Sind die Verhältnisse schon in der Großstadt unsicher, so ist das auf dem flachen Lande noch viel mehr der Fall. (Großer Lärm und Protest links.) Wie die Kommunisten dazu kommen, sich über die Pressebedrückungen aufzuregen, ist unverständlich. Sie selbst haben ja wiederholt erklärt, daß sie eine Pressefreiheit für die Bourgeoisie nicht anerkennen. Wir glauben nicht, daß wir die Forderungen des Friedensvertrages erfüllen können, sind vielmehr überzeugt, daß die neuen Steuern unser Wirtschaftsleben zerstören werden. In Oberschlesien herrscht noch immer nicht die Autorität der interalliierten Kommission. Wann wird die Banditenherrschaft politischer Banden beendet werden, denen die Franzosen selbst Waffen zukommen lassen? Wir wünschen, daß Oberschlesien bald endgültig mit dem deutschen Vaterland vereinigt sein wird. (Beifall rechts, Zischen und Pfeifen links.)

Abg. **Wiemer** (D. Vp.):

Wir haben nicht die Absicht, einen Vorstoß gegen das Kabinett Stegerwald zu unternehmen. Wir werden, obwohl wir in diesem Kabinett nicht vertreten sind, es solange unterstützen, wie sich seine Politik in den Richtlinien bewegt, die der Ministerpräsident vorgetragen hat. Wir fordern dringend, daß künftig der Haushaltsplan rechtzeitig vorgelegt wird. Bei der Reichssteuergesetzgebung müssen die Interessen Preußens nachdrücklich gewahrt werden. Er habe starke Bedenken gegen das Wirthsche Steuerprogramm. Der preußische Landtag hat die Pflicht, gegen die rechtswidrigen Sanktionen zu protestieren. Wir danken der rheinischen Bevölkerung für ihre Treue und wir wollen auch ihr die Treue halten. (Beifall., Wir wollen uns ehrlich mit der Sozialdemokratie verständigen. Wir wollen aber nicht die Ueberspannung des demokratischen Prinzips und des parlamentarischen Prinzips. Im Geiste unserer Auffassung wollen wir mitarbeiten am Wiederaufbau im alten liberalen Sinne. (Zuruf: Die alten Liberalen drehen sich im Grabe um.)

Abg. **Heilmann** (Soz.)

fragt, wie steht es mit den 5 Millionen, die der Finanzminister an den Prinzen Friedrich Leopold zur Deckung seiner Schulden gezahlt hat, sind dazu Staatsgelder ohne Zustimmung des Parlaments verwendet worden? Wie steht es überhaupt mit der Hohenzollernabfindung? Wir verlangen, daß auf diesem Gebiete nichts geschieht, bevor das Parlament gehört wurde. Die steuerliche Belastung des deutschen Volkes ist so groß, daß es unmöglich ist, daß die nächsten Reparationen auf steuerlichem Wege aufgebracht werden können. Deutschlands Wirtschaft braucht eine mehrjährige Atempause zum Wiederaufbau. Diese Notpause ist nur zu erreichen durch Erfassung der Goldwerte. Die großen Gesellschaften müssen zu diesem Zwecke Gratisaktien an das Reich geben. (Widerspruch rechts.) Die Uebergewinne und Konjunkturgewinne der Landwirtschaft müssen erfaßt werden. Den Kampf gegen das Ministerium Stegerwald führen wir aus nationalen Gründen, weil die Politik des Innenministers Dominicus in wesentlichen Punkten den Reichsinteressen widerspricht. Wer erhält den Belagerungszustand in Ostpreußen aufrecht und schädigt dadurch das Reich? Die 8000 Freikorpsleute, die nicht mitarbeiten wollen, sind eine Gefahr für das Reich. Wir verlangen vom Innenminister, daß er die Reichsverordnung zur Auflösung der Orgesch loyal durchführt. Wir denken nicht daran, Oberschlesien freizugeben. Wird es endlich Deutschland zugesprochen, dann wird die Reichswehr und die Polizei gegen die polnischen Terrorissen verwendet werden. Aber jetzt ist die Aufgabe des Selbstschutzes erledigt. Mit seiner Beamtenpolitik hat der Minister die Demokratisierung der Verwaltung vollständig preisgegeben. An die Stelle sozialistischer Landräte gelangten Rechtsbolschewisten. Wir lehnen Herrn Stegerwald als nationalen Lehrmeister ab. In der Verurteilung der Sanktionen bin ich einig mit Herrn Becker. Die Leipziger Prozesse dienen der Hetzlüge gegen Deutschland. Die Leipziger Richter haben sich bemüht, gerecht und objektiv zu urteilen. Für die Franzosen ist das beleidigte Recht nur ein Vorwand zur Aufrechterhaltung imperialistischer Maßnahmen. (Beifall.) Das Kabinett ist eine Gefahr für Preußens Bestand. Der Redner schließt seine fast dreistündige Rede: Wir sind zum Frieden bereit, zum Kampf entschlossen. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten. Zischen rechts.)

Ministerpräsident Stegerwald:

Trotz der Annahme des Ultimatums und der Erfüllung der Bedingungen hat die Entente die Sanktionen nicht aufgehoben. Es steht mit den Sanktionen ebenso wie mit Oberschlesien. Die Entente kann unter sich nicht einig werden. England und Italien sind für die Aufhebung, aber ihre Bemühungen scheitern an dem Widerstand Frankreichs. Der Störenfried des europäischen Friedens, als der lange Zeit Deutschland bezeichnet wurde, sitzt heute an anderer Stelle. (Sehr richtig!) Mit der Faust allein kann man Europa nicht wieder aufbauen. Endlich muß doch die Vernunft siegen. Wir sehen mit der Reichsregierung in den Sanktionen ein neues Unrecht. (Beifall.) Es ist nicht richtig, daß die Arbeitslosenunterstützung gekürzt werden soll. Die höheren Getreidepreise, für die Preußen im Staatsrat gestimmt hat, waren von der Reichsregierung mit den Stimmen der sozialdemokratischen Minister beschlossen worden. (Hört! Hört! rechts.) Wenn Sie das Kabinett Stegerwald stürzen oder umgestalten wollen, so stehe ich dem nicht im Wege. Ich lehne es aber ab, da die Parteien seit Pfingsten nichts Derartiges getan haben, einfach die Brocken hinzuwerfen, als ob der preußische Staat ein Kinderspiel wäre. (Beifall rechts und in der Mitte.) Die Situation hat sich aber auch dadurch geändert, daß die Sozialdemokraten im Staatsrat und unter den Provinzialvertretern im Reichsrat sehr schwach vertreten sind. Wir können nur mit einer breiten Koalition regieren. Meinerseits kann ich nicht die Initiative der Regierungsumbildung ergreifen, aber sobald die Parteien zu einer Einigung gekommen sind, werde ich keinen Augenblick an diesem Posten kleben. Auch ich bin der Auffassung, daß nach den veränderten Verhältnissen im Reiche nur auf der Grundlage einer breiten Koalition regiert werden kann. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum, Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf vertagt sich das Haus zur Weiterberatung auf Freitag.

Der 9. Kriegsbeschuldigten-Prozeß.

(TU) Nach der Eröffnung der heutigen Verhandlung teilte der Oberreichsanwalt Dr. Ebermeier mit, daß die Vereidigung eine Reihe Zeugen zu laden wünscht, um den Nachweis zu führen, daß von den Engländern eine mißbräuchliche Benutzung der Hospitalschiffe stattgefunden habe. Er, der Oberreichsanwalt, stehe auf dem Standpunkt, daß diese angebliche Tatsache ohne Bedeutung sei, da es sich ja nur darum handele, festzustellen, ob die Angeklagten der Meinung gewesen sein konnten, daß die „Llandovery Castle" Munition an Bord hatte. Er sei bei der Kürze der Zeit nicht in der Lage gewesen, Gegenzeugen zur Stelle zu bringen. Er wolle aber die Aussagen von drei englischen Zeugen abwarten und von dem Ergebnis dieser Aussagen würde die Vertagung abhängig sein. Er bitte, zunächst die drei Zeugen zu vernehmen. Der Präsident hält die gestellten Anträge der Verteidigung für völlig unerheblich. Man habe hier jetzt zwei Angeklagte, die ihrerseits alle Aussagen verweigern, aber sonst großes Interesse haben, der Welt durch die Verhandlungen zu zeigen, was auf englischen Schiffen alles vorgekommen sei. Der Präsident hebt hervor, daß die Versenkung des Schiffes Gegenstand der Anklage gegen die beiden Herren sei. Die Verteidigung begründet dann die Anträge. Von einer Schuld der Angeklagten könne bis jetzt keine Rede sein. Man müsse in dieser Beziehung sehr vorsichtig sein. Das Gericht beschließt hierauf, die drei englischen Zeugen Chapman, Thring und Twigg zu vernehmen. Chapman, der 2. Offizier der Laudovery Castle, gibt auf die Frage, ob ihm bekannt sei, daß dieses Schiff im Jahre 1916, wie ein deutscher Zeuge bekundet hat, eine bewaffnete Mannschaft an Bord gehabt hätte, an, daß der Zeuge wahrscheinlich das 80 Mann starke kanadische Sanitätspersonal für eine Kampftruppe gehalten habe. Er habe niemals gehört und gesehen, daß auf dem Schiff bewaffnete Leute gewesen seien. Der zweite Zeuge, Zahlmeister Thring, meint, es sei ganz undenkbar, daß jemals bewaffnete Leute an Bord gewesen seien. Der dritte Zeuge Twigg gibt dieselbe Versicherung ab. Hierauf wird die Verhandlung auf kurze Zeit unterbrochen.

Nach längerer Beratung der Verteidigung teilt Rechtsanwalt Zwehl mit, die Verteidigung verzichte auf weitere Beweiserhebung, soweit sie sich auf den Mißbrauch der feindlichen Lazarettschiffe und auf unmenschliche Behandlung beziehen, nicht verzichtet wird dagegen von der Verteidigung auf die Zeugenaussagen des Landgerichtsdirektors Töpfer und des Admirals von Trotha, womit sich der Oberreichsanwalt einverstanden erklärt. Landgerichtsdirektor Töpfer, der während des Krieges in verschiedenen Etappen Kriegsgerichtsmitglied gewesen ist, bekundet, daß in den Kreisen der Marineoffiziere die bestimmte Ueberzeugung verbreitet war, daß sie für Vergehen im Rahmen von Kampfhandlungen nicht als Verbrecher im Sinne des Reichsstrafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen werden könnten, sondern daß sie nur ihrem Vorgesetzten gegenüber verantwortlich seien, abgesehen natürlich von Raub, Mord, Diebstahl usw. Die Torpedierung der Hospitalschiffe und die Vernichtung der Rettungsboote, wenn sie erfolgt sein sollte, würde noch in den Rahmen der Kampfhandlung hineinfallen. — Der folgende Sachverständige, Admiral v. Trotha erklärt: Im Flottenkommando ist niemals der Gedanke aufgetaucht, daß die Bestimmungen des allgemeinen Strafgesetzbuches in Zusammenhang gebracht werden könnten mit der Durchführung der Kriegsaufgaben und der einzelnen Kampfhandlungen. Es war doch die Auffassung, daß für die Befehle nur der unmittelbare Vorgesetzte die Verantwortung habe. Die Entwicklung der Kriegsgebräuche unserer Gegner nötigte dazu, die U-Boot-Kommandanten darauf hinzuweisen, daß sie zu allererst an ihre vaterländische Pflicht denken sollten und nicht an das Gefühl der Menschlichkeit, wenn sie dadurch die Boote in Gefahr brächten. — Sachverständiger Korvettenkapitän Saalwächter von der Reichsmarineleitung erklärt u. a., daß sich im Laufe des Krieges von 1914—18 die Kriegführung zu immer größerer Schärfe entwickelt hat. Jedem, der U-Boote kenne, erscheine es unmöglich, daß man sich noch mit den Schiffbrüchigen beschäftige. Es ist nicht festgestellt, ob die beiden Dampfer je ein Rettungsboot aufgenommen haben, oder es sich in beiden Fällen um dasselbe Boot handelte. Wären es zwei verschiedene Boote, so besteht die Möglichkeit, daß eins offenbar besetzt gewesen ist, in welchem sich noch Kleidungsstücke befanden, von irgend einem anderen aufgenommenen und daß dieses dann torpediert wurde und untergegangen ist. Daraus läßt sich erklären, daß diese Leute spurlos verschwunden sind. Sie brauchen nicht notwendig von dem U-Boot vernichtet worden sein. Es besteht die weitere Möglichkeit, daß die Rettungsboote von einem Dampfer überrannt worden sind. Aus keinem der aufgefundenen Trümmer konnte ersehen werden, daß eine Beschießung stattgefunden hatte. Eine Versenkung der Rettungsboote halte ich für undenkbar.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt der Sachverständige: Daß die beiden angeklagten Offiziere sich weigern, vor Gericht Aussagen zu machen, erkläre ich mir dadurch, daß sie als Offiziere es nicht verstehen können, daß sie jetzt abgeurteilt werden sollen nach Gesetzen, die nicht für den Krieg geschaffen sind. Es ist verständlich, daß die beiden Offiziere, obwohl sie durch Verweigerung ihrer Aussagen einen ungünstigen Eindruck erwecken, lieber vorziehen, zu schweigen, und das Versprechen, das sie als Offiziere ihrem Vorgesetzten gegeben haben, zu halten. Eine loyale Kampfhandlung war die Vernichtung der Boote, wenn sie stattgefunden hat, nicht.

Die Verhandlung wird sodann auf Freitag vertagt.

*

Wie die B. Z. aus Leipzig erfährt, wird der englische Generalstaatsanwalt Sir Erns Pollock Leipzig verlassen und nach London zur Berichterstattung reisen. Diese Abreise ist nicht der Abberufung der französischen Kommission gleichzustellen. Die englischen Zeugen bleiben bis zu ihrer Entlassung durch den Gerichtsvorsitzenden weiter in Leipzig, ebenso die übrigen Mitglieder der englischen Kontrollkommission. Eine Entscheidung der englischen Regierung bezüglich des von Briand gestellten Verlangens: England soll sich der Haltung Frankreichs anschließen, ist noch nicht erfolgt.

Die Ungültigkeit der Berliner Stadtverordnetenwahlen.

Dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Weyl wurde das Urteil des Oberverwaltungsgerichts in Sachen der Deutschen Volkspartei auf Ungültigkeitserklärung der Berliner Stadtverordneten- und Bezirksverordnetenwahlen zugestellt. Das Oberverwaltungsgericht wies die Berufung gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses zurück. Auf Anschlußberufung der Kläger wird die genannte Entscheidung dahin abgeändert, daß außer den Stadtverordnetenwahlen die Bezirksverordnetenwahlen für ungültig erklärt werden. Die Stadtverordneten traten gestern zum letzten Male zusammen. Der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Dr. Weyl verlas das Urteil. Er teilte weiter mit, daß augenblicklich ein Notgesetz vorbereitet werde, durch das die unbesoldeten Magistratsmitglieder und die Stadtverordneten bis zum Zusammentritt der neuen Stadtverordnetenversammlung kommissarisch im Amte bleibe. Die Neuwahlen werden voraussichtlich am 9. Oktober stattfinden. Nach Schluß der Ansprache des Stadtverordnetenvorstehers zogen die Stadtverordneten der äußersten Linken unter Absingung der Internationale aus dem Saal.

Tagesereignisse.

— **(Eine Abrüstungskonferenz für einzelne und für alle Mächte.)** „Chikago Tribune" meldet aus Otawa im Zusammenhang mit der Abrüstungskonferenz, daß eine erste Konferenz abgehalten werden solle, an der die Vereinigten Staaten, Italien, England, Kanada, Australien und Neu-Seeland teilnehmen und eine zweite Konferenz, an der alle Mächte teilnehmen sollen. Nach einer Havasmeldung aus Washington ist die förmliche Annahme der Einladung des Präsidenten Harding durch Italien dort eingetroffen.

— **(Provozierende französische Feier in Oberschlesien.)** Mehrere Blätter melden, daß aus Anlaß des französischen Nationalfeiertages in den größeren Orten des oberschlesischen Industriebezirkes Umzüge stattfanden. Die Franzosen trugen polnische und die Polen französische Farben. Bei dem Umzuge in Rybnik führten die französischen Alpenjäger polnische Fahnen und Banner. Hallerfoldaten in voller Uniform beteiligten sich an dem Umzuge.

— **Der englisch-irische Waffenstillstand** wurde in Dublin von Tausenden mit großer Begeisterung gefeiert. Es waren weder Polizei noch Soldaten anwesend. Es wird bestätigt, daß infolge des Waffenstillstandsvertrages in Irland alles ruhig bleibt, sodaß das Leben der 20 bis 30 Menschen, die bisher täglich der Erhebung zum Opfer fielen, nicht gefährdet ist. Nur Belfast machte eine Ausnahme. Dort wurden eine große Anzahl Menschen verwundet und mehrere Hundert Familien obdachlos. Die jährlichen nationalistischen Demonstrationen in Ulster am Gedächtnistage der Schlacht an der Boyne am 12. Juli sind ohne Zwischenfälle verlaufen.

— **(Der Ruf nach besserem Brot.)** Das Zentrum hat im preußischen Landtag folgende Anfrage eingebracht: Trotz genügend greifbarer Mengen von Brotgetreide ist die Güte des der Bevölkerung gelieferten Brotes immer noch eine durchaus ungenügende. Anscheinend ist das darauf zurückzuführen, daß die Verwendung der während des Krieges unentbehrlichen Streckmittel heute noch zulässig ist und auch noch erfolgt. Unter anderem werden erhebliche Mengen von Futtermais vermahlen und zu Brotmehl verarbeitet. Ist sich das Staatsministerium dieser Zustände bewußt? Ist es bereit, reinliche Verhältnisse endlich dadurch zu schaffen, daß er zur Herstellung von Brotmehl und Brot nur noch Brotgetreide zuläßt, dagegen Verwendung aller seither verarbeiteten Streckmittel verbietet bezw. ein derartiges Verbot bei der Reichsregierung veranlaßt?

Westfalen und Rheinland.

Hamm, 15. Juli. (Verschiedenes.) Die Gerichtsferien beginnen am heutigen Tage und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

*

Einen Appell an die deutschen Kinder

richtet die Amerikanerin Miß Ray Beveridge von Oppeln aus:

Meine Kinder!

Zwei Jahre meines Lebens habe ich euch gegeben. Während zweier Jahre habe ich im Auslande um Hilfe für euch gefleht. — Jetzt flehe ich euch an. — Kinder, helft!

Die Not der deutschen Kinder in Oberschlesien ist tausendmal schlimmer als dasjenige, was ihr selber im Weltkriege erlebt habt.

Hier müssen Frauen und Kinder bei Nacht und Wetter vor den polnischen Banditen fliehen, während ihre Heimatsorte von den Polen abgebrannt und geplündert werden.

Hier sterben Kinder vor Kälte und Mangel an Milch.

Hier müssen Kinder zusehen, wie ihre Väter ermordet werden, wie ihre Mütter vor ihren Augen mit Peitschen verprügelt werden, wie ihre Schwestern und Brüder von den Polen verschleppt werden.

Ihre Heimat — ihre Kleider — ihr Spielzeug — ihre Wiegen und kleinen Betten — alles, alles ist fort!

Ich bitte die Kinder im ganzen Deutschen Reiche, eine

Opferwoche zu bringen

vom 11. Juli bis zum 17. Juli 1921,

und in dieser Woche alles, was sie hergeben dürfen, an die Ortsgruppen der heimattreuen Oberschlesier oder an das Lebensmittel-Sammellager Breslau-Ost, Direktionslager 3, abzugeben. Besonders nötig gebraucht werden Schuhe, Kleider, Spielzeug, Wäsche und Nahrungsmittel.

Ich bitte, daß die kleinen Freunde in dieser Woche ihr ganzes Zuckerzeug, Schokolade, Keks und Taschengeld den schwergeprüften [illegible]en Oberschlesiern opfern. Helft mir, ihr Kinder in ganz Deutschland! Tragt oder schickt eure Gaben an die

Kinderhilfe für Ober[illegible]

nach Breslau-Ost, Direktionslager [illegible]. Schneidet dieses aus den Zeitungen und schickt es an eure Verwandten im Auslande. Liebesgaben und Geld vom Ausland sollen direkt an die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, Breslau 2, geschickt werden.

Bittet eure Eltern, daß sie ein solches elternloses, heimatloses Kind aus Oberschlesien annehmen.

Es grüßt euch, liebt euch und dankt euch eure kleine amerikanische Pflegemutter

Ray Beveridge.

*

(Brot im freien Handel.) Nach einer Meldung des B. T. wird mit dem 15. Juli die Zwangswirtschaft für Brot in Großberlin teilweise aufgehoben. Von dem Tage ab wird Brot zum Preise von 12 bis 14 Mark pro Laib in beliebiger Menge ohne Marken zu kaufen sein.

(Die Aufhebung der Ermäßigung der Tabaksteuer.) Nach Anordnung des Reichsministers für Finanzen ist die Ermäßigung der Tabaksteuer, die zurzeit für Zigarren 65 Prozent, für Zigaretten u. feingeschnittenen Rauchtabak in den höheren Steuerklassen 30 und 10 Prozent beträgt, vom 1. Oktober 1920 ab bis auf weiteres für Zigarren auf 50 Prozent, und zwar ohne Beschränkung auf einen bestimmten Höchstbetrag festgesetzt worden, während sie für Zigaretten und feingeschnittenen Rauchtabak mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 gänzlich aufgehoben ist.

Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. November 1918 haben auf Grund der Verordnung vom 27. Dezember 1920 (R.-G.-Bl. S. 2318) ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel bereits seit dem 31. Januar 1921 verloren. Sie werden nur noch bis zum 31. Juli 1921 von der Reichsbank eingelöst, für die mit diesem Zeitpunkt jede Einlösungspflicht endet. Die Besitzer solcher Noten werden in ihrem eigenen Interesse erneut an deren rechtzeitige Ablieferung erinnert.

(Verlängerung der Polizeistunde?) Zurzeit schweben Verhandlungen über die Möglichkeit, die Bundesratsverordnung vom 5. Dezember 1914, die einer Verlängerung der Polizeistunde im Wege steht, aufzuheben und die Polizeistunde wieder annähernd so festzusetzen, wie sie in der Vorkriegszeit bestand. Man glaubt, daß feste Beschlüsse schon in absehbarer Zeit gefaßt werden.

Mechler, 15. Juli. **(Brandstiftung wegen einer Maus.)** Die 15 Jahre alten Joh. Buchbinder und Karl Fischer in Mechler trafen sich am 4. März auf dem Wege zum Lanstroper Wald und lustwandelten zusammen dorthin. Dort zündete Buchbinder am Grabenrande dürres Gras an. Das Feuer schlug er mit Fischer wieder aus. Da sah Buchbinder in der angrenzenden Schonung eine Maus springen, und gleich war er dabei, ihr den Feuertod zu bereiten. Ohne zu bedenken, daß er damit großes Unheil anzurichten im Begriff stand und die etwa 20—25 Morgen große Schonung der Vernichtung preisgab, zündete er das Gras an. Das Feuer schürte er mit Fischer eifrig an. Zum Glück wurden der Förster und andere Leute auf das Treiben aufmerksam und konnten dem Feuer, nachdem es einen Morgen 4jährigen Tannenbestand vernichtet, Einhalt tun. Die Dortmunder Strafkammer beurteilte die unüberlegte Tat der beiden Burschen milde und verhängte über jeden nur 2 Wochen Gefängnis, Strafaussetzung beschließend.

Dortmund, 15. Juli. **Der Steinbruchteich** bei der Buschmühle hat gestern nachmittag wiederum ein Opfer gefordert. Trotz Warnungstafel und Absperrung des gefährlichen Wassers durch Stacheldraht hatte dort ein junger Mann ein Bad genommen. Diesen Wagemut sollte er mit dem Tode büßen; wie so viele vor ihm geriet er in eine Untiefe des heimtückischen Wassers und ertrank.

(!) **Dortmund**, 14. Juli. **(Verschiedenes.)** Montag nachmittag wurde auf dem Güterbahnhof Dortmunderfeld der Arbeiter Langkän beim Ueberschreiten der Geleise durch eine vom Rangierberg abrollende Wagengruppe derart überfahren, daß der Tod sofort eintrat. Die Leiche war entsetzlich verstümmelt und wurde zur Leichenhalle des Südwestfriedhofes gebracht. — In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. drang eine Mannsperson durch ein im 1. Stockwerk belegenes offenstehendes Fenster in ein Haus auf dem Ostwall ein. Unter dem Anruf „Hände hoch!" hielt er der Wohnungsinhaberin einen Revolver vor und verlangte von ihr Geld. Diese gab ihm darauf 20 Mark und entfernte sich aus dem Zimmer. Der Täter benutzte die Gelegenheit und verschwand auf demselben Wege, den er gekommen. Die sofort nach ihm angestellten Ermittelungen waren erfolglos.

(d) **Marten**, 14. Juli. **(Typhus-Epidemie.)** Die in Marten ausgebrochene auf Milchinfektion beruhende Typhus-Epidemie breitet sich, trotzdem die ursprüngliche Quelle sofort verstopft ist, und die gesetzlich möglichen durchgreifenden Maßnahmen getroffen sind, weiter aus. Bisher sind 96 Erkrankungen aufgetreten und 5 Todesfälle jüngerer Personen zu verzeichnen. Offenbar besteht eine hohe Ansteckungsfähigkeit. Die Bevölkerung wird zur Typhus-Schutzimpfung, die sich im Kriege als sehr wirksam erwiesen hat, aufgefordert.

(s) **Schwerte**, 14. Juli. **Von einem schweren Unfall** betroffen wurde Mittwoch morgen eine auswärtige Händlerin, welche den hiesigen Wochenmarkt besuchen wollte. Nach Ankunft auf dem Marktplatz stürzte sie beim Verlassen ihres Wagens so unglücklich von demselben ab, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitt.

: **Hagen**, 12. Juli. **(Ungetreue Dienstboten.)** Zu den vielen betrübenden Erscheinungen der Nachkriegszeit gehört das Umsichgreifen der Stehlsucht unter den Dienstboten. In jeder Woche haben sich, wie das „Westf. Tgbl." schreibt, die hiesigen Strafgerichte mit Taten diebischer Dienstmädchen zu beschäftigen. Von Notlage kann bei ihnen in den meisten Fällen keine Rede sein, nur die bis zu vollständiger Verwirrung des Eigentumsbegriffes gesteigerte Brüchigkeit der Moral und die Sucht nach mühelosem Erwerb, von der weite Volksschichten ergriffen wurden, führen unzählige Dienstmädchen in das Gefängnis. In der letzten Woche standen wieder zwei Mädchen vor dem Hagener Schöffengericht unter der Anklage des Diebstahls. Die eine Diebin hatte Wäsche und Kleidung im Werte von mehreren Tausend Mark, die andere eine kleine Aussteuer in Wäsche und allen möglichen Gebrauchsgegenständen zusammengestohlen. Das Gericht erkannte auf Gefängnisstrafen von drei Monaten bezw. zwei Monaten und zwei Wochen.

(g) **Anröchte**, 13. Juli. **(Verhaftete Kirchendiebe.)** Hier wurden durch die Kriminalpolizei zwei schwere Jungen, Emil Morscher und der Klempner Otto Echtermann aus Anröchte, die schon wegen schweren Raubes gesucht werden, festgenommen. Ihre Festnahme erfolgte, als sie an einen Althändler die ihnen bei dem Kircheneinbruch am 26. Juni in die Hände gefallenen Gold- und Silbergegenstände verkaufen wollten. Sie gestanden die Tat ein. Die geraubten Gegenstände konnten der Kirche wieder zugestellt werden. Weitere Verhaftungen erfolgten in Lippstadt. Die Diebe, deren Spezialität Kirchendiebstähle sind, haben bisher Diebstähle in den Kirchen von Störmede, Anröchte, Wadersloh, Soest, Neuenheerse und Willebadessen eingestanden. Falls weitere Geschädigte vorhanden sind, wird um Mitteilung an die Polizeiverwaltung Lippstadt gebeten.

? **Selm**, 14. Juli. **Ein frecher Raubüberfall auf eine Postgehilfin** wurde auf dem Postamt in Selm ausgeführt. Um 5 Uhr nachmittags betrat der Bergmann Karl Otterbach aus dem Ledigenheim der Zeche Hermann den Schalterraum, und zwar gerade in dem Augenblick, als die Postgehilfin Hopster mit dem Nachzählen eines größeren Geldbetrages beschäftigt war. Er forderte eine 40-Pfennig-Marke, die ihm sofort ausgehändigt wurde. Diesen Augenblick benutzte er zur Ausführung seiner räuberischen Absicht, stürzte sich auf die nichtsahnende Postgehilfin, entriß ihr einen Packen Geldscheine im Betrage von 21 000 Mk. und suchte das Weite. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen und es gelang, den Täter nach einer wilden Jagd zu fassen und ihm den Raub wieder abzunehmen.

(g) **Gütersloh**, 15. Juli. **(Plötzlicher Tod.)** Auf dem Wege zum Kontor der Fabrik von C. und H. Wolters, wo sie beschäftigt war, sank heute früh die 19jährige Kontoristin Anna Strothmann plötzlich hin und war in wenigen Minuten eine Leiche. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht. Die Mutter der Entseelten war heute früh zur Beerdigung ihres Vaters nach Oberhausen gereist. Das sind schwere Schicksalsschläge.

(g) **Velen**, 13. Juli. **(Das Schicksal eines Kaiser-Denkmals.)** Im August 1907 wurde hier im Beisein des Kaisers, des Kronprinzen und der Prinzen Eitel Fritz und Oskar ein Denkmal Kaiser Wilhelms 1. eingeweiht, das der Stadt von Bürgern der Stadt aus Mitteln einer Sammlung geschenkt worden war. Bald stellte sich heraus, daß der zu dem Denkmal verwandte Bordoglio-Marmor entgegen den Zusicherungen der Schöpfer des Denkmals, Architekt Frhr. v. Tettau und Bildhauer Albrecht-Berlin, durchaus nicht wetterbeständig war. Es zeigten sich Risse, und ständig mußten Ausbesserungen vorgenommen werden. Die Schäden wurden immer stärker, was zur Folge hatte, daß der Magistrat die beiden Künstler auf Zurücknahme des Denkmals bezw. Zahlung einer Entschädigung verklagte und das Denkmal mit einer Holzverkleidung umgeben ließ, um es vor dem völligen Zusammenbruch zu bewahren. Der Prozeß wurde vor einiger Zeit vom hiesigen Landgericht zugunsten der Stadt entschieden und die Schöpfer des Denkmals zur Zurücknahme des Denkmals und zur Rückzahlung von 30 000 Mk. verurteilt. 20 000 Mk. wurden als Entgelt für den Entwurf betrachtet. Diese Entscheidung ist rechtskräftig geworden, da die Künstler sich bei dem Urteil der ersten Instanz beruhigt und bezahlt haben. Als in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung die sozialdemokratischen Redner Entfernung des vor dem Rathause stehenden Denkmals forderten, teilte der Oberbürgermeister den Sachverhalt mit und erklärte gleichzeitig, daß das Denkmal infolge des Prozesses im September dieses Jahres entfernt werden würde.

(E) **Bottrop**, 13. Juli. **(Ein Amtsgehilfe als Kirchendieb.)** Hier wurde ein Amtsgehilfe dabei ertappt, als er einen Opferstock beraubte. Er gestand ein, den Opferstock um 40 bis 50 Mark geplündert zu haben.

** **Remscheid**, 13. Juli. **(Auszeichnung.)** Dem Vorsitzenden der Direktion der Bergischen Stahlindustrie, G. Heinrich Böker, dem Sohne des Generaldirektors Moritz Böker, ist wegen seiner Verdienste auf dem Gebiete der Erzeugung von Edelstahl die Würde eines Dr. ing. h. c. von der technischen Hochschule Braunschweig verliehen worden.

(E) **Gummersbach**, 14. Juli. **(Kirchenschänder abgefaßt.)** Vier bewaffnete [illegible] die in der letzten Zeit die Umgegend von Bergneustadt unsicher gemacht hatten, drangen nachts in die Kirche zu Wiedenest ein und durchsuchten sie nach den wertvollen Kirchengeräten. Glücklicherweise waren die Werkzeuge in Anbetracht der Häufung von Kirchendiebstählen am Tage vorher aus dem Gotteshause fortgeschafft und an einem sicheren Ort untergebracht worden. Die Kirchenschänder mußten daher unverrichteter Sache abziehen. Den Bemühungen der Polizei gelang es, sie am anderen Tage sämtlich festzunehmen. Sie führten allerlei Einbrecherwerkzeuge, falsche Bärte, blaue Brillen, Waffen und gestohlene Lebens- und Genußmittel bei sich. Die Ermittelungen ergaben, daß die Räuber u. a. verschiedene Kirchendiebstähle ausgeführt haben.

Gesprengte Fesseln

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

25. Fortsetzung.

Georg warf sich in die eine ganz ausgesessene Ecke des Sofas und entnahm der auf dem Tische stehenden Kiste eine Zigarre.

Er hatte noch eine volle Stunde auf den Onkel zu warten und somit hinreichend Zeit und Muße, die Gedanken des Waldweges weiter zu spinnen.

Doch bald machten der scharfe Ritt und die ungenügende Nachtruhe ihre Wirkung geltend, unversehens hatte ihn unter dem eintönigen, einschläfernden Geräusch der Maschine ein leichter Schlummer übermannt.

So fuhr er ganz verstört in die Höhe, als mitten in das bunte Getriebe eines wüsten Traumgewirrs ein wohlbekanntes Lachen hereindröhnte und er aufschauend die mächtige Gestalt des Onkels vor sich erblickte, der, zwischen Sofa und Fenster stehend, mit seinem breiten Rücken beinahe das ganze Zimmer verdunkelte.

„Ist das die Möglichkeit!" begrüßte ihn der Baron geräuschvoll und stieß seinen derben Knotenstock wuchtig auf den Fußboden auf. „Während unsereins sich seit vier Uhr mit den Polacken ärgert und auf den Feldern herumliegt, schläft der junge Herr hier seinen Jammer aus: Hast gestern wohl wieder einmal bei Gemballa ois in die aschgraue Pechhütte gekneipt? He!"

Mit diesen Worten reichte er ihm die Hand über den Tisch und sah ihm mit gutmütigem Spotte in das überwachte Gesicht.

Georg strömte es heiß zum Herzen.

Wie ein Nebelspuk zerrannen plötzlich all die quälenden Gedanken vor dem frischen, treuherzigen Wesen dieses Mannes; ihm ward, als würden in einem trüben, dunklen Krankenzimmer auf einmal die Fenster geöffnet und unvermutet ein Strom von Luft und Sonne hereingelassen.

Er wollte sprechen, die Worte blieben ihm würgend im Halse stecken; kaum vermochte er den kräftigen Druck der breiten Rechte des Onkels zu erwidern.

Dem scharfen Auge des Barons entging seine Bewegung nicht; er trat näher an den Neffen heran und legte die Hand ermutigend auf seine Schulter.

„Ist dir etwas Derquer gekommen, Schorschchen?" sagte er, und ein Ton ungewohnter Weichheit klang durch seine Stimme. „Du weißt ja, hier ist die Stelle, wo du dich stets ungeniert aussprechen kannst! Wenn ich dir helfen kann, ich bin jederzeit zum Beistand bereit!"

Mit einem dankbaren Blicke sah Georg zu ihm auf, dann schüttelte er, alle Kraft zusammennehmend, die Unsicherheit und Unentschlossenheit seines Wesens ab.

„Davon bin ich überzeugt, Onkel", versetzte er mit fester Stimme, „daß du immer für mich zu finden bist, und ich werde dir das auch nie in meinem Leben vergessen! Doch in dem, was mich jetzt bedrückt, da kannst weder du noch irgend jemand anderes auf der Welt mir helfen. Das muß ich ganz mit mir allein abzumachen suchen!"

Er brach plötzlich ab, es schien ihm auf einmal völlig unmöglich, mit dem eigentlichen Zweck seines Besuches herauszukommen.

Ein eigentümliches Gefühl der Furcht, daß er mit der Aussprache seiner Gedanken auch die Herrschaft über sie verloren gebe, schloß ihm wieder den Mund; zugleich auch hielt ihn eine Regung von Scham ab, sich dem Onkel, wie nahe er ihm auch stand, so mit seinem innersten Denken bloßzulegen, wie er die Aeußerung eines so schimpflichen Verdachtes gegen die Mutter darstellen mußte.

Der Baron war unterdes an sein Schreibpult getreten und kramte dort unter seinen Papieren umher.

Die offenbar tiefgehende Erregung des Neffen hatte ihm einen jähen Schrecken eingejagt, so sehr er sich auch nach außen den Schein der Ruhe und Unbefangenheit zu geben mühte.

Sollte Georg ein unglücklicher Zufall schon jetzt die volle Wahrheit verraten haben?

Der kalte Schweiß trat ihm bei dem bloßen Gedanken dieser Möglichkeit auf die Stirn; seine Hände zitterten ihm derart, daß er eine Rechnung, die er aufgenommen, wieder niederlegen und sich mit der Rechten fest auf die Pultplatte aufstützen mußte.

Dann aber machte die denkende Vernunft wieder ihre Macht geltend: wie würde Georg in einem solchen Falle so ruhig und doch immerhin gefaßt und überlegt jetzt in seinem Zimmer sitzen!

Vergebens suchte er aus dem undurchdringlichen Gesichte des Neffen das Rätsel, das ihm zuvor fast über die Lippen getreten war, herauszulesen.

Georg, der allmählich seine volle Fassung wiedergefunden hatte, wich sowohl während eines gemeinsamen Rundgangs durch die Wirtschaft als auch später im Verlauf des einfachen Diners allen dahin zielenden Fragen absichtlich aus und wußte die Unterhaltung lange Zeit auf allerhand neutralen Gebieten, Landwirtschaft, Jagd, Kreisklatsch und anderem, festzuhalten.

Erst als die Wirtschafterin den Kaffee servierte, lenkte er seine Gedanken wieder auf das ihn trotz aller oberflächlichen Konversation unablässig beschäftigende Grundthema des Tages zurück.

Würdest du mir endlich einmal aufrichtig Rede und Antwort stehen, lieber Onkel", begann er mit möglichster Unbefangenheit in Ton und Haltung, „worin diese geheimnisvolle Feindschaft zwischen meinem Vater und dem Baron Sinderode ihren Ursprung hat?"

Der alte Herr fühlte sein Herz ein paar Pulsschläge lang schneller arbeiten; seine Rechnung war also richtig gewesen; sicherlich hatte Georg eine schwere seelische Attacke durchgemacht, die mit dem Drama im Hause Lohna in Zusammenhang stand.

„Das weiß ich, offengestanden, ebensowenig wie du", versetzte er nach langem Schweigen und blies aus seiner Pfeife große Rauchwolken nachdenklich in die unbewegte Zimmerluft. „Dein Vater hat alle Anzapfungen in dieser Richtung stets mit einer solchen Geflissentlichkeit überhört, daß ich meine Fragen schließlich als nicht gern gesehen eingestellt habe. Du weißt ja, ich bin absolut nicht neugierig!"

„Und hast du denn auch gar keine Vermutung?"

Der Baron zuckte die Achseln.

„Es ist nicht meine Art, mir überflüssigerweise ander Leute Köpfe zu zerbrechen."

„Sie waren doch aber in der Jugend eng befreundet?"

„Das will ich meinen, sogar unzertrennlich wie Kastor und Pollux, ich habe sie ja noch als Jungen gekannt. Dann gingen sie beide zum Militär und waren ziemlich lange hier oben unsichtbar. Erst kam dein Stiefvater und dann zehn oder zwölf Jahre später der Sinderode wieder herein. War eines schönen Tages im Lande, kümmerte sich um keine Menschenseele, ließ sich bei niemand blicken, auch bei mir nicht, der ich als Familienältester doch wenigstens eine Anstandsvisite beanspruchen konnte. Schließlich fuhr ich selbst einmal nach Sinderode hinüber, um den Herrn gründlich ins Gebet zu nehmen. Indes, ich traf dort einen ganz fremden Menschen, der mich zwar höflich, aber sehr kühl behandelte und mich, wenn ich ehrlich sein soll, eigentlich schon nach recht kurzer Zeit wieder hinauskomplimentierte. Ich hatte ihm allerdings vorher ein paar Liebenswürdigkeiten über einige seiner Schrullen gesagt und, nachdem ich mir das von der Leber geredet, im Grunde ja auch in Sinderode nichts mehr zu suchen!"

Eine kleine Pause entstand.

Die behagliche Stille des Mittags hing in dem niedrigen Gemach, nur ein alter Regulator tickte aufdringlich in den leisen Flug der Zeit, und vom Hofe klang zuweilen ein helles Mädchenlachen oder der schrille Schrei eines Kotschinchinahahnes herein.

„Nur noch eine Frage, Onkel!" nahm Georg mit etwas unsicherer Stimme endlich die Unterhaltung noch einmal wieder auf. „Kannte Baron Sinderode meinen verstorbenen Vater?"

„Aber selbstverständlich!" war die Antwort. „Er und Lohna standen als Leutnants in der Schwadron deines Vaters und gingen in seinem Hause ein und aus! Das ergab sich ja doch auch zu natürlich aus der nahen Verwandtschaft der Sinderodes mit deiner Mutter!

Doch warum rührst du heute an all diesen alten Geschichten?" suchte er jetzt das peinliche Gesprächsthema abzubrechen. „Ich ziehe mich zu meinem Nachmittagsschlafe zurück, denn mir fallen sonst die Augen zu: Wenn du willst, kannst du dir es auf diesem Sofa auch ein bißchen bequem machen." — — —

Der Tag neigte sich bereits seinem Ende zu, als Georg das gastliche Gut wieder verließ. Weder von ihm noch von dem Onkel war im Verlauf des Nachmittags der Gegenstand der Kaffee-Unterhaltung noch einmal berührt worden, obwohl er, wie sie beide undeutlich gefühlt, als ein unausgesprochenes Etwas während der ganzen Zeit zwischen ihnen geschwebt hatte.

Georg hatte sich stundenlang durch die glühendheiße, schattenlose Ziegelei schleppen und dann in eingehender Weise über die Vorzüge der neuen Coadkillwalzen und Dibbelapparate unterhalten lassen; doch während er scheinbar interessiert dem langatmigen Vortrage des Onkels gelauscht, war er mit seinen Gedanken weit abgewesen von Ringofensystemen und den maschinellen Verbesserungen zum Entsetzen von Rübenkernen.

Wie mit Polypenarmen zwang die Entdeckung des vergangenen Tages seine ganze Denkrichtung immer wieder in die Vergangenheit zurück.

Der tote Vater schien plötzlich greifbare Gestalt angenommen zu haben, ihm in den letzten vierundzwanzig Stunden näher gerückt zu sein als in dem ganzen bisherigen Vierteljahrhundert seines Lebens.

Mit Aufbietung seines gesamten Erinnerungsvermögens suchte er sich die wenigen Momente ins Gedächtnis zurückzurufen, die aus den spärlichen Erzählungen der Mutter über den Verstorbenen in seinem Geiste haften geblieben waren.

Jetzt auf einmal tat es ihm leid, daß er gegen den Onkel nicht deutlicher geworden, der ganze Zweck seines Besuches schließlich verfehlt war.

Allerhand abenteuerliche Kombinationen schwirrten ihm durch den Kopf, immer mehr befestigte sich in ihm die Ueberzeugung, daß er mit seinem gestrigen Funde den Zipfel des Geheimnisses gelüftet habe, von dem ihm die Vergangenheit recht verschleiert dünkte.

Von Moment zu Moment wurde es ihm klarer, daß hier Umstände vorwalten mußten, die ihm um jeden Preis verborgen bleiben sollten, daß all diese verschlungenen Fäden in dem künstlichen Dunkel zusammenliefen, mit dem ihm der jähe Tod des Vaters anscheinend mit bewußter Absichtlichkeit von jeher verhüllt worden war. —

(Forts. folgt.)

! **Ohligs, 14. Juli. Bei den Unterschlagungen und Diebstählen** in der Abteilung Immigrath der „Kronprinz"-Aktiengesellschaft, die zur Festnahme zweier Betriebsarbeiter führten, soll es sich um mehrere Millionen handeln. Die beiden haben ganze Waggonladungen Material und Waren „für eigene Rechnung" verschickt, zum Teil an den Bruder des einen Beteiligten, von dem es zu Lasten der Firma wieder zurückgekauft wurde. Die Firma hatte also ihre eigenen Waren noch einmal zu bezahlen.

(TU) **Duisburg, 13. Juli. (Förderung polnischer Agitation.)** Die polnischen Sokol-Vereine in Rheinland und Westfalen (eigentlich illegale polnische Militärorganisationen) hielten in Duisburg ihr Bezirksfest ab. Die Anmeldung der Veranstaltung bei der Stadtverwaltung hatten sie unterlassen. Dafür hatten sie jedoch mit den Franzosen vorher eingehende Verabredungen über den Schutz und die Förderung dieser Veranstaltung getroffen. An den Saaleingängen standen französische Soldaten Posten, die sogar beauftragte deutsche Polizeibeamte vom Eintritt abhielten. An der Feier selbst nahmen französische Offiziere in beträchtlicher Anzahl teil. Nicht-Legitimierten war der Zutritt zu der polnisch-französischen Versammlung verboten mit der Begründung, es hätten nur Soldaten Zutritt. Bei einer früheren Veranstaltung am zweiten Pfingstfeiertage sollen die polnischen Sokole der französischen Fahne den Treueid geleistet und die deutsche Fahne verbrannt haben. Die Mehrzahl der Angehörigen der Sokolvereine sind nicht polnische, sondern preußische Staatsangehörige. Es dürfte den preußischen Behörden nicht schwer fallen, zu ermitteln, welche Sokolvereine und welche preußischen Staatsangehörige an diesen hoch- und landesverräterischen Veranstaltungen teilgenommen haben. Eingehende Feststellung und Verfolgung des Sachverhaltes auf Grund der Strafgesetze erscheint selbstverständlich.

Duisburg, 14. Juli. (Straßenraub eines französischen Soldaten.) Gestern abend zwischen 11 und 12 Uhr wurde unter einer Eisenbahnunterführung einem Duisburger Bürger von einem französischen Soldaten der Paß abverlangt. Als das geschehen war, forderte der Soldat Geld, und als ihm dies verweigert wurde, schlug er den Bürger mit dem Seitengewehr nieder, trat ihn mit Füßen und raubte ihm die Brieftasche mit 2000 Mark Inhalt. Dem Soldaten wurde im Handgemenge eine Schnur entrissen, die der Besatzungsbehörde eingesandt worden ist.

** **Duisburg, 14. Juli. Nach dem Genuß von Pferdefleisch** sind etwa 50 Personen in Duisburg an Paratyphus erkrankt. Bisher sind zwei Todesfälle zu verzeichnen. Sämtliche Erkrankungen sind auf den Genuß des Fleisches aus einer Pferdemetzgerei zurückzuführen.

** **Mörs, 13. Juli. Ein vorzeitlicher Fund** wurde von Arbeitern in einer Kiesgrube in der Nähe des Bahnhofes gemacht. Es handelt sich um einen noch ziemlich gut erhaltenen Unterschenkelknochen eines Mammuts. Diese Elefantenart hat in einer Zwischenzeit am Niederrhein gelebt und ist in vorgeschichtlicher Zeit ausgestorben. Das Fundstück wurde dem Heimatmuseum zugewiesen.

(E) **Düsseldorf, 13. Juli. (Verhafteter Raubmord.)** In einem Wäldchen in der Nähe der Luftschiffhalle wurde der vielfach mit Zuchthaus vorbestrafte Schlosser Blum von zwei früheren Arbeitskollegen dingfest gemacht. Er war während des Kapp-Putsches aus dem Zuchthause entwichen, wo er noch 12 Jahre Zuchthaus abzubüßen hatte. Blum hatte, wie er selbst zugibt, in einem Wäldchen einem Kassierer aufgelauert, der mit erheblichen Lohngeldern die Stelle passieren mußte. Ihn wollte Blum, wie er zugab, einfach niederknallen und mit dem Gelde nach Holland flüchten. In seinem Besitze wurden ein entsicherter Revolver und ein Fahrrad gefunden, das er in der Nacht vorher gestohlen hatte. B. gestand weiter ein, daß er den Ueberfall bereits am 1. Juli habe ausführen wollen. Damals sei er durch dazwischenkommende Personen an der Tat verhindert worden.

** **Düsseldorf, 14. Juli. (Von Einbrechern erschossen.)** In dem Ortsteil Sandheide bei Kemperdick versuchten nächtliche Diebe in ein Bauerngehöft einzudringen. Als der 33 Jahre alte Sohn des Besitzers die Einbrecher verscheuchen wollte, gaben diese fünf Schüsse auf ihn ab. Der Sohn wurde mehrfach getroffen und starb noch in der gleichen Nacht.

! **Köln, 13. Juli. (Ein Gaunerstreich.)** Ein Mann und eine Frau betraten ein hiesiges Goldwarengeschäft und baten den Geschäftsinhaber um ein Glas Wasser, da der Frau plötzlich übel geworden sei. Als der freundliche Mann das Wasser brachte, hatte sich das Pärchen unter Mitnahme einiger wertvoller Brillanten aus dem Staube gemacht. Die Gauner konnten ermittelt werden.

(b) **Neustadt a. d. Hdt., 14. Juli. (Kindesmord.)** Vor einiger Zeit kam ein junges Paar von Bonn hierher und quartierte sich ein. Der Mann brachte seine Geliebte ins hiesige Krankenhaus zur Entbindung. Nach 14 Tagen holte er das Mädchen wieder ab und beide begaben sich mit dem Kinde nach Lachen bei Neustadt, wo sie die Leichenfrau aufsuchten und sie um Beerdigung des Kindes baten, das unterwegs gestorben sei. Es wurde Anzeige erstattet und die Untersuchung ergab, daß das Kind einen gewaltsamen Tod gefunden hat. Unter diesen Umständen wurde das junge Paar, er ist 20, sie 18 Jahre alt, in Haft genommen.

Die abermalige Erfassung des Besitzes.

In einer Unterredung mit dem Mitarbeiter des B. T. erklärte Reichswirtschaftsminister Schmidt, daß die Deutschland aus dem Ententeultimatum erwachsenden Verpflichtungen schätzungsweise jährlich 33/4 bis 4 Milliarden Mark betragen. Es sei notwendig, daß jeder Staat aus diesen Ziffern die Folgerungen ziehe. Hinsichtlich der Steuerpläne der Reichsregierung sagte der Minister, wie auch das Steuerprogramm sich gestalten möge, an einer abermaligen Erfassung des Besitzes werde man nicht herumkommen. Insbesondere würden solche Werte herangezogen werden, welche durch die Geldentwertung weniger berührt worden seien. Bei indirekten Steuern müsse man sich davor hüten, daß sich die Abgaben bei ihrer Wirkung zu sehr überschneiden. Es dürfe z. B. nicht zu einer allgemeinen Erhöhung der Umsatzsteuer von 1½% auf 5% kommen, da viele lebensnotwendigen Waren auf ihrem Wege zum letzten Verbraucher einen drei- oder viersachen Umsatz durchmachen müßten.

Die Wahlen zur verfassunggebenden preußischen Kirchenversammlung.

Das Ergebnis der Wahlen zur verfassunggebenden preußischen Kirchenversammlung liegt vor. Zwar stehen noch einzelne kleine Wahlergebnisse aus, doch vermögen diese am Gesamtergebnisse nichts mehr zu ändern. Es erhielten an Sitzen in Brandenburg: Positive Liste 27, liberale Liste 8, evangelische Vereinigung 7, evangelischer Kirchenverband 4, überparteiliche Liste 3, von der Heydt 2; Ostpreußen: Einheitsliste 11, Bekenntnisliste 9, liberale Liste 1; Pommern: Einheitsliste 14, rechte Liste 3, linke Liste 1; Sachsen: Einheitsliste 19, Bekenntnisliste 8; Westfalen: Einheitsliste 16, Liste der freien evangelischen Volkskirche 2; Rheinprovinz: Einheitsliste 11, rechte Liste (Charakterliste) 10; Schlesien: Endgültige Resultate können erst Anfang August festgestellt werden. Der oberschlesische Aufruhr machte in vielen Gemeinden die Vornahme einer Abstimmung unmöglich. Voraussichtlich sind die Ergebnisse folgende: Einigungsliste 13, Liste der kirchenpolitisch nicht Organisierten 8. Wie sich die Sitze in der sogenannten Einigungsliste auf die einzelnen Richtungen verteilen, läßt sich noch nicht übersehen, doch dürfte mit einer starken Mehrheit der Rechtsgruppe zu rechnen sein.

Oberlehrerschaft und Schulausschüsse.

Bedeutungsvolle Verhandlungen für die gesamte Oberlehrerschaft finden gegenwärtig zwischen dem Unterrichtsministerium und den beteiligten Lehrerverbänden statt. In den zur Verwaltung der höheren Lehranstalten gebildeten Schulausschüssen der Gemeinden haben die Oberlehrer keine Vertretung im Gegensatz zu den Volksschuldeputationen, in denen die Gemeindeschullehrer amtlich vertreten sind. Die dahin gehenden dringenden Vorstellungen der Oberlehrerschaft sollen jetzt auf Grund der Verhandlungen im Unterrichtsministerium berücksichtigt werden und zwar derart, daß in den Volksschulausschüssen Lehrer und Lehrerinnen der höheren Lehranstalten bis zur Höchstzahl von 4 zugelassen werden sollen; bei nur einer höheren Lehranstalt soll der Leiter dieser Anstalt, bei gesonderten Anstalten für die männliche und weibliche Jugend je ein Leiter einer Knaben- und Mädchenanstalt zugewählt werden. Die Wahl dieser Lehrkräfte soll ebenso wie bei den Volksschuldeputationen nach der Verhältniswahl erfolgen. Die dem Wunsche der Oberlehrerschaft Rechnung tragende Neuregelung soll noch im Laufe dieses Vierteljahres veröffentlicht werden.

Deutschlands Abrüstung im französischen Parlament.

André Lefevre sprach zu den Zusatzkrediten für das Kriegsministerium und forderte die Regierung auf, Erklärungen über die Kontrolle der Abrüstung in Deutschland abzugeben. Er sprach auch über die Leipziger Urteilssprüche und begründete die Regierung dazu, daß sie es ablehnte, weiter einer Komödie beizuwohnen. Was die Abrüstung Deutschlands anlange, glaubte Lefevre, daß die Kontrolle der Fabriken und der Rohmaterialien Deutschlands fortgesetzt werden müsse. Die interalliierte Kontrollkommission müßte jedenfalls aufrecht erhalten bleiben. Wenn man die letzten Ereignisse in Oberschlesien, sowie die Tatsache betrachte, daß im Reichstag der Antrag, die kaiserliche Flagge wieder einzuführen bloß mit 121 gegen 120 Stimmen abgelehnt wurde, so habe man Anlaß zu glauben, daß in Deutschland verhindert werden müsse, daß das alte Deutschland wieder auferstehe. Ministerpräsident Briand zählte die Ergebnisse auf, die bezüglich der Abrüstung Deutschlands erzielt wurden. Er erkannte an, daß nicht alles geschehen sei, doch erklärte er, daß er bei den Alliierten darauf dringen werde, die interalliierte Kontrollkommission aufrecht zu erhalten.

Kampfansage der bayrischen Deutschnationalen an Wirth.

Eine Massenversammlung der Deutschnationalen sagte dem Kabinett Wirth schärfsten Kampf an. Der Hauptredner des Abends, der Präsident des Reichswirtschaftsrates Abg. Edler von Braun, zerpflückte die neuen Steuerpläne Dr. Wirths und kam zu dem Schlusse: Der Weg Dr. Wirths macht aus Deutschland in kürzester Zeit eine Ententekolonie. Das Kabinett Wirth wird in sich selbst zusammenbrechen. Man wird aus Verlegenheit zu Neuwahlen im Herbst schreiten. Die Sozialdemokratie arbeitet auf Neuwahlen hin mit der Parole gegen den Besitz. Sie hofft dabei auf Wiedervereinigung mit der U. S. P. D. und hofft ferner, Teile der Kommunisten und des Zentrums zu sich zu ziehen. Kommen Neuwahlen, dann brauchen wir eine Einheitsfront gegen den Sozialismus und brauchen eine bürgerliche Regierung. Der zweite Redner, Oberst von Pflander, verstärkte die Kampfansage dadurch, daß er erklärte, Bayern sei reichstreu und reichsfreudig, aber dem gegenwärtigen Reichsersatz schlechtester Qualität gegenüber sei Mißtrauen am Platze. Bayern müsse, wenn es erkennen sollte, daß die Wege dieses Reichsersatzes durch Falschheit zur Sklaverei führen, Nein-Berlin die Gefolgschaft versagen. Dem sagen Nein-Berlin, nicht dem Reiche müsse der Kampf gelten. Die Versammlung unterstrich durch stürmische Zustimmung die Kampfansage.

Weitere Nachrichten.

— **(Erste öffentliche Sitzung des Staatsgerichtshofes.)** Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches hielt am Dienstag im Reichsgerichtsgebäude seine erste öffentliche Sitzung ab. Den Vorsitz führte der Senatspräsident am Reichsgericht Dr. Königs. Als erste Sache stand der Bremer Verfassungskonflikt zur Verhandlung, wobei es sich darum handelte, ob ein von der Bremer Bürgerschaft beschlossenes Gesetz über Untersuchungsausschüsse mit dem Geiste der Bremer Verfassung vereinbar sei. Der Staatsgerichtshof kam zur Verneinung dieser Frage und fällte ein dementsprechendes Urteil. Als zweite Sache wurde über den Braunschweiger Verfassungskonflikt verhandelt.

— **Großfeuer** vernichtete in Holtorf bei Schnakenburg a. d. Elbe insgesamt 24 Gebäude, darunter 7 Wohnhäuser. Viel Vieh kam um. Die Gemeindekasse und sämtliche Gemeindeakten sind verbrannt. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Löscharbeiten schwer verletzt. Wahrscheinlich wurde das Feuer durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht.

— **Der Wald von Houthoulst in Flammen.** Das belgische Ministerium für Landesverteidigung erhielt Montag abend die telegraphische Nachricht, daß der Wald von Houthoulst in Westflandern in Flammen steht und daß ein ziemlich starker Westwind das Feuer auszubreiten drohe. Der Wald von Houthoulst liegt dicht an der Yser und ist aus den Kämpfen des Novembers 1918 bekannt. In diesem Walde liegen die Granaten aufgestapelt, die die Deutschen bei ihrem Rückzug aus Belgien zurückgelassen haben; sie sind aus dem ganzen Lande dort zusammengebracht. Es befinden sich auch viele Gasgranaten darunter. Die Gefahr besteht, daß große Explosionen entstehen. Die Militärbehörden haben Truppen zur Absperrung des Waldes entsandt. An die Bevölkerung der Umgebung, die über die Gefahr unterrichtet wurde, sind große Mengen von Gasmasken verteilt worden.

— **Der Atlantikflieger Hawker abgestürzt.** Wie Havas aus London meldet, ist der australische Flieger Harry Hawker, der als erster die Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans ohne Zwischenlandung von den Vereinigten Staaten nach London versuchte und dem dies auch fast ohne Zwischenlandung gelang, gestern tödlich abgestürzt, als er sich über dem Flugplatz Hendom bei London befand. Das Flugzeug war in Brand geraten.

Ueberschwemmung Deutschlands mit ausländischen Luxusartikeln.

Kürzlich wurde in der „Kölnischen Zeitung" mitgeteilt, daß von der Entente in einem Monat Einfuhrbewilligungen für eine Menge Vanille erteilt wurden, die dem 10fachen Jahresbedarf der Rheinlande entsprechen. In derselben Zeit hat man für 80 Millionen Mark feine Textilien freigegeben, ferner für 1600 To. Datteln, fast 2000 To. Mandeln, sehr erhebliche Mengen von französischem Spiritus, Schokolade und konserviertem Ananas, der den Einführenden 20 Mark je Büchse kostet, während der Kleinhandel jetzt schon 55 Mark dafür nimmt. Von sachverständiger Seite wird der Wert dieser Einfuhr auf ½—1 Milliarde Mark monatlich geschätzt. Die Folgen machen sich in einem erneuten rapiden Fallen unserer Valuta bereits stark bemerkbar.

Diesen schweren Schädigungen der deutschen Volkswirtschaft sucht die Reichsregierung durch ein neues Gesetz zu begegnen, das eine Kontrolle des Paketverkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland ermöglicht. Natürlich kann eine amtliche Paketkontrolle uns von dem Uebel nicht restlos befreien. Sie wird im besten Fall die Luxuseinfuhr einschränken, ohne sie zu unterbinden. Viel notwendiger ist es, daß die Gesamtheit des Volkes die schweren Schädigungen der Einfuhr von Luxusartikeln für unsere Wirtschaft erkennt und sich danach richtet. Wir können jeglichen Kauf ausländischer Waren nur mit Warenausfuhr bezahlen. Da wir von dem Werte der Warenausfuhr 25% an die Alliierten zu entrichten haben, muß sich jeder Deutsche darüber klar werden, daß er durch jeden Kauf ausländischer Waren eine Geldsumme von 25% über den eigentlichen Rechnungsbetrag hinaus im Endeffekt Deutschland entzieht und den Ententeländern zuführt.

Unsere Einfuhr darf sich also nur auf unentbehrliche Rohstoffe erstrecken, die in Deutschland zur Weiterverarbeitung für unseren eigenen Verbrauch für Exportwaren benötigt werden.

Wenn das deutsche Volk daher jetzt dringend ermahnt wird, ausländische Zigaretten, Schokoladen, Weine und Spirituosen, Spitzen, Seidenstoffe usw. zu meiden, so liegt einer solchen Aufforderung nicht weniger als eine chauvinistische Tendenz zugrunde. Gerade weil wir ernsthaft bemüht sind, den der Entente gegenüber übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, müssen wir peinlich darauf achten, unsere Wirtschaftsführung so einzurichten, daß sie jeder Kritik standhalten kann. Heute noch mögen französische Weinkellereien, Parfümerien und sonstige Interessentengruppen ihr ganzes Trachten darauf richten, möglichst große Mengen ihrer Erzeugnisse auf den deutschen Markt zu werfen. Doch es wird nicht mehr lange dauern, bis man auch drüben einsieht, daß die Weltwirtschaft nicht gesunden kann, wenn Luxusartikel in ungeheuren Mengen nach Deutschland gelangen.

Dann wird man nicht zögern, aus dieser Erkenntnis die nötigen Folgerungen zu ziehen. In einem Zeitpunkt aber, in dem es die ungeheuerlich großen Reparationsverpflichtungen zu erfüllen gilt, erwächst jedem Deutschen die Pflicht, seine persönlichen Wünsche den Interessen der Allgemeinheit auch in wirtschaftlichen Dingen zu betätigen und auf ausländische Luxusware zu verzichten, für die eine niedergebrochene Volkswirtschaft keine Verwendung haben darf. Man glaube nicht, die paar Zigaretten, die Tafel Schokolade oder das Stückchen Seife, das der Einzelne kauft, komme nicht an. Wer selbst so denkt, muß sich auf dem Nächsten das Recht des gleichen Gedankenganges zugestehen. Aus den verhältnismäßig geringen Mengen, die alle Einzelnen verbrauchen, setzen sich dann die ungeheueren Quantitäten zusammen, die Milliardenbeträge ausmachen, und deren dauernde Einfuhr uns dem endgültigen Verderben immer näher bringt. Darum fort mit allen ausländischen Luxusartikeln, im wohlverstandenen Interesse unserer heimischen Volkswirtschaft, die ihre Schulden bezahlen und wieder auf die Höhe kommen will.

Kleine Nachrichten.

Die deutschen und die französischen Vertreter, die in Paris über die Sachlieferungen verhandeln, haben gestern in einer Vollsitzung ihre Arbeiten fortgesetzt und vorläufig zu Ende geführt. Eine Anzahl von Einzelpunkten sollen durch Staatssekretär Bergmann und Dr. Guggenheimer erledigt werden.

Infolge der Forderung der interalliierten Kontrollkommission, daß höhere Intendanturbeamte, das Zollamtpersonal sowie die Zahlmeister auf die Zahl der 4000 Offiziersstellen in der Reichswehr angerechnet werden, sollen, wie die „Deutsche Tageszeitung" erfährt, mit dem 15. Juli weitere 150 bis 190 Offiziere aller Dienstgrade entlassen werden.

Wie von bestunterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die Meldung der „Karlsruher Rundschau", der Reichskanzler habe sich verlobt, frei erfunden.

Wie vom Kattowitzer Polizeipräsidium mitgeteilt wird, erhielten 68 Polizeibeamte einen Ausweisungsbefehl der interalliierten Kommission. Die Beamten müssen bis 15. 7 das Abstimmungsgebiet verlassen haben. Ein erheblicher Teil von ihnen sind geborene Oberschlesier.

Der Korrespondent des „Exchange Telegraph" in Washington will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Konferenz über die Abrüstung am 11. November, dem dritten Jahrestage der Unterzeichnung des Waffenstillstandes, stattfinden werde.

Auf Grund einer königlichen Verordnung wurde für das Gebiet Alt-Malmedys der Verkauf von Grundstücken an Deutsche verboten. Frei werdende Grundstücke von Deutschen können nicht mehr an Deutsche weiter verkauft oder verpachtet werden.

5 englische Universitäten protestieren in der „Times" gegen die Unterbindung der Einführung deutscher Bücher und wissenschaftlicher Zeitschriften.

Nach amtlichen Meldungen wurden in der vorigen Woche bei den Unruhen in Belfast 40 Personen getötet und 102 verwundet. 82 Häuser wurden durch Feuer vollständig und 41 zum Teil zerstört.

Laut „Allgemeen Handelsblad" bildete sich in Deventer eine vorläufige Kommission, die es sich zur Aufgabe macht, in allen Städten Komitees zu bilden, um gegen die Besetzung der Rheinlande durch schwarze Truppen Einspruch zu erheben.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 15. Juli. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Ortsgruppe Kamen, hielt am Sonntag morgen im Vereinslokale Klinke ihre Monatsversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden Lange eröffnet wurde. Nach Verlesung des Protokolls erstattete Kamerad Gärtner Bericht über den Familienausflug. Zu dem am 31. Juli in Münster stattfindenden Vertretertag entsendet die Vereinigung ihre Vertreter. Der Autoausflug findet am Sonntag, den 17. Juli, statt, wozu sich die Teilnehmer morgens 6 Uhr auf dem Marktplatz versammeln. Abfahrt dortselbst. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Sport.

Kamen 15. Juli. Der Sportverein Kamen hält am heutigen Abend 8½ Uhr eine Monatsversammlung ab. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Konzert, Theater rc.

Dortmund, 14. Juli (Psychologische Experimentalvorträge zur Berufsberatung.) Von der neuen Seelenkunde, der experimentellen Psychologie, redet jedermann, seit diese Wissenschaft es verstanden hat, praktisch zu werden. Sie hat ihren Einzug gehalten in die Gerichtssäle, selbstverständlich in die Schule, und in letzter Zeit als Berufsberatung und Eignungsprüfung in städtische und staatliche Betriebe, wie Post- und Telegraphenämter, Straßenbahnhöfe, Eisenbahnbetriebe und vor allem in die großen industriellen Unternehmungen, von denen die bedeutendsten eigene psychologische Versuchsanstalten haben. — Sehr schwer ist es, sich von dem Rüstzeug dieser Wissenschaft eine Vorstellung zu machen, die man eigentlich nur in den wenigen großen Universitäts-Instituten für Experimentalpsychologie gewinnen kann. Am 19 und 20. Juli bietet sich nun die günstige Gelegenheit, alle diese Dinge nicht nur im Bilde, sondern in Wirklichkeit zu sehen. Zwei Vertreter des Leipziger Psychologischen Instituts, die Herren Rud. Schulze und Paul Schlager, werden am 19. und 20. Juli im Saale des Gewerbevereins zu Dortmund, Kuhstraße, in der Zeit von 8—12 und 4—6 Uhr 5 Experimentalvorträge über Berufsberatung, Begabungsforschung und andere Kapitel der experimentellen Psychologie unter steter Vorführung von Experimenten halten. Karten zu Preise von 30 Mark sind an der Tageskasse zu haben. — Im September 1919 haben die beiden Vortragenden ihre Vorträge auf Einladung der schwedischen Regierung auch an den Universitäten Upsala und Stockholm gehalten.

Evangelische Gottesdienste.

Ev. Gemeinde Kamen.

Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philipps. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ewald. 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr: Kirchentaufen, Pastor Ewald. Mittwoch 8 Uhr: Bibelabend, Pastor Ewald.

Ev. Gemeinde Bergkamen-Rünthe.

9¾ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde.

Apostolische Gemeinde.

Sonntag vorm. 9½ Uhr Sonntag nachm. 3 Uhr Mittwoch 8 Uhr.

Geldempfang

der **Rentei Cappenberg** findet statt am **Mittwoch, den 20. Juli, d. J., nachmittags von 3 bis 5 Uhr,** im Hotel Bergheim in Kamen. 3173



Nach früheren Beschlüssen der städtischen Behörden soll der nordwestliche und über 30 Jahre alte Teil des alten Friedhofes geschlossen und die Grabstätten eingeebnet werden. Mit der Einebnung wird am 1. August begonnen. Bis zu diesem Termine müssen die Grabsteine und Einfriedigungen von den Grabstätten beseitigt sein, andernfalls die Beseitigung stadtseitig erfolgt. Auf besonderen Antrag können solche Gräber, die der projektierten Einteilung bei der Wiederbelegung nicht im Wege stehen und sich auch sonst gut in den Rahmen der Anlage einfügen lassen, gegen Bezahlung der für diesen Teil neuerdings festgesetzten Gebühren und Anerkennung der sonstigen Bedingungen verbleiben. Ein grundsätzliches Anrecht auf die Belassung solcher Gräber besteht jedoch nicht, doch sollen etwaige Anträge nach Möglichkeit Berücksichtigung finden, wobei aber die Entscheidung hierüber in jedem Falle der Bauleitung vorbehalten bleiben muß. Etwaige Anträge sind bis zum 1. August ds. Js. spätestens an das Stadtbauamt schriftlich einzureichen. Nach diesem Termine werden Anträge nicht mehr berücksichtigt. 3166

Kamen, den 12. Juli 1921.

Der Magistrat: Siegler.

Vergebung von Anstreicherarbeiten.



Die Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten der nachstehenden Gebäude sollen vergeben werden:

a) Alte Wilhelmschule,
b) Neue Wilhelmschule,
c) Alte Josephschule,
d) Neue Josephschule,
e) Augusta-Viktoriaschule,
f) Krankenhaus.

Angebote können gegen Erstattung von 0,50 Mark für jedes Los, jedoch mindestens 1,50 Mk. für 1 einzelnes Los, auf dem Stadtbauamt im Rathause, Zimmer Nr. 15, bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen bis zum 20. Juli an das Stadtbauamt einzureichen. 3165

Kamen, den 13. Juli 1921.

Der Magistrat: Siegler.

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie Kopf-, Filz- u. Kleiderl. Brut (Nissi.) Flöhe bei Menschen u. Tier. „Kampolda", pat. gesch. Mitt. Wunden unschädl. Nichtgefig. Geld zurück. Nur echt in Pack. von der Ungez. **Läuse**

Vertrieb-Anstalt Essen. Für 3 Personen ausreichend. Obiges Mittel empfiehlt Friseur H. Grosser, Westfstr. 45 a.

Fischer Dortmund

SAISON-AUSVERKAUF IN ANZÜGEN

SERIEN

SERIE: I Solide Herren-Anzüge
aus haltbaren, dunkel gemusterten Cheviot- und Buckskinstoffen, in tadellosem Sitz Mark **295.-**

SERIE: II Gute Herren-Anzüge
in modernen Formen, aus neuen Stoffen mit starken Zutaten in bester Verarbeitung und bester Paßform . . . . . Mark **450.-**

SERIE: III Neue Herren-Anzüge
teils mit Gurt, aufgesetzten Taschen, Umschlaghose aus modern gemusterten Cheviotstoffen in bester Verarbeitung . . . Mark **590.-**

SERIE IV Elegante Herren-Anzüge
in modernen Formen, aus hell oder dunkel gemusterten oder unblauen Cheviot- und Kammgarnstoffen . . . . . Mark **775.-**

SERIE V Hellfarbigs Herren-Anzüge
aus hochmodernen, bunten Noppenstoffen, leichten hell- und mittelfarbigen besten Cheviot- und Kammgarnstoffen . . . Mark **975.-**

3316

Auffallend billig!
Größere Posten
Herren-Anzüge
aus strapazierfähigen Qualitäten in kräftig. Näharbeit
Mk. **98.-** Mk. **195-**
Für Jünglinge Mk. 75.- u. 125.-

Auffallend billig!
Größere Posten
Herren-Sport-Ulster
in gelben und grünen Farbtönen, aus haltbaren Stoffen, moderne Formen
Mk. **195.-** Mk. **295.-**

SONDER-ANGEBOT

in Herren-Sport-Ulster u. Schlüpfer	Mk.	450.-	590.-	775.- 975.-
in Herren-Hosen	Mk.	38.-	58.-	75.- 98.-

Auffallend billig! Im Sporthaus Sport-Anzüge
mit kurzen und langen Hosen aus starken, strapazierfähigen dunkelgemusterten oder hellen bunten Noppenstoffen Mk. 295.- 450.- 590.- 775.-

---

Hotel-Restaurant
„Zum Bahnhof"

Am **Sonnabend, den 16. Juli**, grosse

Eröffnungs-Feier

verbunden mit

Konzert und Ball.

Entree frei! Anfang 7 Uhr.

Meiner geehrten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft dem Herrn Diedr. Sichtermann übergeben habe und bitte, das mir entgegengebrachte Vertrauen auch meinem Nachfolger übertragen zu wollen. 3177

Hochachtungsvoll!
Bernhard Rinschede.

Da ich mit dem heutigen Tage das Geschäft des Herrn Rinschede übernommen, bitte ich die geehrte Einwohnerschaft von Kamen und Umgegend, mein Unternehmen unterstützen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Wünschen meiner Gäste Rechnung zu tragen.

Hochachtend!
Diedr. Sichtermann.

Kameradschaftl. Verein. des 16. A. K. Kamen.

Sonntag, den 17. d. Mts., vorm. 10½ Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslokal Menne, Westentor.

Um pünktliches u. zahlreiches Erscheinen bittet
p3155 **Der Vorstand.**

Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.

Versammlung

am **Sonntag, den 17. Juli, nachmittags 5 Uhr**, im Vereinslokal.

Tages-Ordnung wird dortselbst bekannt gegeben.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erbeten. 3170

Der Vorstand.

+ Frauen +
duschen, hygienische und kosmetische Artikel
zur Gesundheits- und Schönheitspflege
liefern billigst 3048

Bendin & Co.,
Dortmund, Schleswigerstr. 14.
Interessenten erhalt. Preisliste gratis und franko.

Wer ein



Haus, Kotten, Grundstück, Bauplatz
und dergl. zu kaufen oder zu verkaufen sucht, wird es durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung erreichen. Ausserordentlich zahlreich sind die Angebote, welche auf eine solche Anzeige stets eingehen.

Kamener-Lichtspiele
Vornehme Lichtbildbühne.
Weststraße 20. Telephon 396.

Programm von Freitag—Montag
Ab heute unser Programm unter grenzenloser Bewunderung!

— I. —

Die Abenteuer der schönen Dorry
Großer Monumentalfilm mit großer Sensationsleistung hervorragender Kräfte.

Aus dem Inhalt:
Der Ueberfall. Dalmer wird entführt. Sturz von der Brücke. Der Todessprung Dorrys von der Felsenklippe. Zwischenfall in der Kaschemme. Befreiung und Flucht Dalmas aus dem verlassenen Turm. Dorrys Todesritt. Zwischen Leben und Tod. Dorry gefesselt auf brennendem Schiff. Rettung in letzter Stunde.

— II. —

Der Klosterjäger
Drama in einem Vorspiel und 4 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer. 3176

III.

„Alles um die Höflichkeit"
Lustspiel mit Gerhard Dammann und Hansi Dege nebst Meisterwoche.
Dezente Musik. Änderungen vorbehalten.

Hermann Timmering
KAMEN.

I.
Alleiniger Ausschank des beliebten
Stadebiers
Für Familienfeierlichkeiten stets Fässer von 20 Liter aufwärts zur Verfügung.

II.
Destillation
Branntwein, weiss und gelb.
Wacholder, Weinbrand,
Steinhäger, Trester,
Friderna, Benediktiner,
Bergamotte, Cherry-Brandy.
Magenbittern für Magenverstimmungen.
„Aufs Blatt", die führende Marke.
Ausschank auch bei Herrn Ernst Stahl.
Neu aufgenommen:
Berliner Kümmel

III.
Weine
Naturreine Weiss- und Schaumweine.
Obstschaumweine Marke Degerloch, Marke Galland-Extra. 3175

Klavierstimmen. 89
Bin in den nächsten Tagen zum Stimmen und Reparieren der Pianos, Flügel und Harmoniums in Kamen anwesend. Aufträge werden in der Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegengenommen.
Ad. Jürgens senior, Klavierbauer.
Hamm, Nordstraße 8.

Hund
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der **Geschäftsstelle.** 3174

Blutreinigungs-Kuren
Radikalkur durch unseren echten Wörishofener Blutreinigungstee. — Allein **Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Niederl. Drogerie H. P. Thiel Kamen (Westf.), Oststr. 21. Hellweg-Drogerie J. Knipping in Rünthe.** 3061

Eine **3-Zimmer-Wohnung** gegen eine **3—4-Zimmer-Wohnung** in Kamen oder Bergkamen **zu vertauschen.** 3168
Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

1000 schwarze Falzdachpfannen
zu verkaufen. 3162
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Für bald oder 1. Aug. saubere, auch etwas erf. 3120
Stütze
in Haus und Küche bei guter Behandlung und hohem Gehalt gesucht. Zweitmädchen vorhanden Nähere Auskunft Lünenerstraße 100.

Junger anständ. Mann kann p3167
Kost u. Logis
erhalten,
Wo, sagt die Geschst.

Auf zur Schützenheide

Sonntag, den 17. Juli

großer Ball

Anfang 4 Uhr.

Musik: Herzog'sche Kapelle.

Spiegelglatter Saal.

Achtung! Achtung!

Auf nach Jackenkroll,
Ostenfeldmark!

Am Sonntag, den 17. Juli 1921,
veranstaltet der **Bandoneon-Klub Edelweiß Kamen** im Lokale des Herrn Wirt Jackenkroll einen

großen

Ball!

Anfang 5 Uhr.

3157 **Der Vorstand.**